

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
Band: 24-25 (2001-2002)

Artikel: Die Anfänge der Sonnenberg-Gemeinde
Autor: Zürcher, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1056024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ANFÄNGE DER SONNENBERG-GEMEINDE

Beim Forschen der Geschichte Sonnenberg standen am Anfang 5 wichtige Fragen im Vordergrund.

1. Wann sind eigentlich unsere Vorfahren in das Einzugsgebiet der Gemeinde Sonnenberg immigriert?
2. Wie wurden sie in diesem Gebiet aufgenommen und seit wann existiert die Gemeinde Sonnenberg?
3. Wo haben sie sich versammelt vor dem Bau der Kapelle Jeanguisboden? Wie ist der Bau der Kapelle entstanden?
4. Die Suche nach den dienenden Brüdern, vor allem im letzten Jahrhundert.
5. Was bedeutete die Armengutskasse für unsere Vorfahren?

Auf diese 5 Punkte möchte ich nachfolgend eingehen.

I.

Obschon die älteste eingravierte Jahrzahl – 1633 – im Täufergraben zu finden ist, wohnten zu dieser Zeit nur einzelne Täuferfamilien im Jura. Martin Mezger, heute Direktor der Pro Senectute, hat für seine Akzessarbeit in den Jahren 1970–1972 wichtige Nachforschungen gemacht über die Täufer des Erguel im 18. Jahrhundert. Er erbringt den Beweis, dass im Jahr 1716 im Amt Courtelary 33 Täufer registriert waren. Im Jahr 1725 waren es schon 276 Personen. Der grösste Anteil Taufgesinnter wohnte zu Beginn in der Gemeinde Corgémont, denn dort befanden sich schon 1716 deren 17, und 1725 sogar 79 Personen. Somit kann der Bericht von Samuel Geiser im Jahr 1950 stimmen, dass die Gemeinde Sonnenberg um 1720 gegründet worden sei. Der Name «Altevang. Taufgesinnt. Gemeinde Sonnenberg» entstand bestimmt dadurch, weil auf dieser Bergkette viele Täuferfamilien wohnten. Aus diesem Grund wurde später dann die Kapelle Jeanguisboden gebaut. Laut Protokollbucheintrag von 1899 geschah dies, «weil dort so ziemlich das Centrum ist der Gemeinde Sonnenberg».

II.

Der damalige Fürstbischof des Bistums Basel, zu dem der Jura gehörte, erlaubte den Täufern die Niederlassung unter den heute allen bekannten Be-

dingungen. Der Jura war im Anfang nicht immer ein Täuferparadies, wie es die Emmentaler nannten. Zu Beginn der Einwanderung in den Jura waren die heute stattlichen Bauernbetriebe nur Métairien, das heisst Sommerbetriebe mit sehr einfachen kälte-durchlässigen Wohnungen. Als arbeitsame, fleissige Leute änderte sich die Lebenssituation dieser Leute jedoch rasch. Es ist aber auch zu verstehen, dass die Dorfbewohner bald einmal Einspruch erhoben beim Fürstbischof, und zwar aus folgenden Gründen:

- sie besuchen die Gottesdienste nicht;
- sie kaufen das Heu auf, so dass die Einheimischen dieses zu teuer bezahlen müssen;
- es befinde sich mehr Vieh auf dem Montagne du Droit als je zuvor;
- sie zäunen die Bergweiden ein, um daneben Rüben und Kartoffeln zu pflanzen;
- sie brauchen zu viel Holz zum Kochen und Heizen, weil sie nicht nur im Sommer, auch neuerdings im Winter auf den Höfen bleiben.

Die Grundbesitzer dieser Métairien, worunter sich Offiziere, Chirurgen, Justiziere, Pfarrer und der Fürstbischof selbst befanden, waren aber sehr zufrieden mit den Täufern, weil diese die Zinsen pünktlich bezahlten und die Betriebe an Wert zunahmen. In der Folge fanden tatsächlich ab 1730 einige Vertreibungen statt, doch wurden diese Lücken bald wieder mit neuen Pächtern besetzt, wobei es interessanterweise auch wieder Täufer waren.

Im 18. Jahrhundert war das geistliche Leben in den Täufergemeinden geprägt durch die Predigt, Bibelstunden, Abendmahlsfeiern und Taufe, auf welche ein grosser Wert gelegt wurde. Sie übten auch Gemeindezucht gegenüber entgleisten Mitgliedern. Die erste Predigerkonferenz fand statt im Jahr 1779 auf Talvogne, jeweils am Frauentag, dem 25. März (Maria Verkündigung) und zwar bis ins Jahr 1900 – also während 122 Jahren.

III.

Die zwei wohl bekannten historischen Orte – die Täuferbrücke und das Geisskirchli – waren kaum die einzigen versteckten Versammlungsplätze, dienten aber bestimmt viele Jahre als Predigtorte. Am Anfang des 19. Jahrhunderts gehörte Kleintal/Moron und Cortébertmatte noch zum Sonnenbergkreis. Dies beweisen Aufzeichnungen von Prediger Peter Lehmann, die er in den Jahren 1839–1869 schrieb. Damals fanden die Zusammenkünfte in den Familien statt. Anhand dieser Notierungen kann das Einzugsgebiet der Gemeinde Sonnenberg von jener Zeit gut festgestellt werden. Dazu gehörte etwa Corgémontberg, Les Fontaines, La Paule, Les

Joux, Montbautier, Moron, Derrière-Jorat, Orange und Cortébertmatte. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde die 1. Kapelle gebaut in Le Cernil, und zwar durch Niklaus Gerber, den Pächter auf dem Hof, dessen Besitzer Baron von Reinach war. Ab 1883 wurden dort regelmässig alle 14 Tage Gottesdienste abgehalten. 10 Jahre später geschah dies gleicherweise auch auf Britschung im Stöckli bei Fam. Lehmann, ebenfalls jeweils alle 14 Tage und ab 1897 zusätzlich auch auf Fürstenberg. Das war der Beginn der regelmässigen Versammlungen in der Gemeinde Sonnenberg. Nachdem der Platz im Stöckli auf Brichon (Britschung) zu eng geworden war, planten die verantwortlichen Brüder den Um- und Ausbau des Stöcklis. Die gewählte Baukommission war jedoch bald einmal einig, von diesem Umbau abzusehen, und lieber den Neubau einer Kapelle ins Auge zu fassen. Der unterzeichnete Bauvertrag mit dem Unternehmen Tonetti Frères in Corgémont datiert vom 2. April 1900. Nach damaliger kurzer Bauzeit konnte am 14. Oktober, also heute vor 100 Jahren, die Einweihung der Kapelle Jeanguisboden stattfinden!

IV.

Das ist der Abschnitt in der vorliegenden Jubiläumsschrift¹, der am meisten positive Echos auslöste: Ein gutes Zeugnis für unsere dienenden Prediger und Älteste. Die Form der Beauftragung zum Dienst in der Gemeinde bis Anfangs des 20. Jahrhunderts ist den wenigsten bekannt. Dieser Beauftragung wurde durch das so genannte Los bestimmt nach dem Wort in Sprüche 16,33 und Apostelgeschichte 1,26: «Der Mensch wirft das Los, aber es fällt wie der Herr will.» Das Los hat seinen Ursprung im alten Israel: Damit wurde bezweckt, den göttlichen Willen zu erforschen. Übrigens wird diese Form bei den amischen Brüdern bis heute angewendet.

Durch ständige Auswanderungen im 19. Jahrhundert vor allem in die Vereinigten Staaten – sei es durch Arbeitslosigkeit, durch Mangel an Mut, sich im Talgebiet anzusiedeln (obschon ab 1815 dies absolut möglich gewesen wäre) oder wegen der Militärfrage – wurde die Gemeinde Sonnenberg wesentlich geschwächt. Bei den Ausgewanderten waren gelegentlich auch Prediger oder Älteste dabei. So erstaunt es nicht, dass es nach dem Tod von Peter Schnegg 1891 während 10 Jahren keinen Ältesten mehr gab in der Gemeinde Sonnenberg. Jakob Hege, ein deutscher Evangelist, der im Jahr 1901 auf

¹ Die Jubiläumsschrift «100 Jahre Kapelle Jeanguisboden» ist in einer deutschen und einer französischen Ausgabe erhältlich zum Preis von Fr. 25.– bei den Autoren Pierre und Lydia Zürcher, Jeanbrenin.

dem Sonnenberg Bibelstunden hielt, machte den Vorschlag, wiederum zwei Älteste zu wählen. Von den damaligen Predigern Samuel Nussbaumer (Sous la Côte), Samuel Gerber (La Pâturatte), Christian Habegger (La Tanne) und Christian Zingg (Jeanbrenin) fiel das Los auf die zwei Erstgenannten. Es sind dies die letzten Brüder, die in dieser Form in das Amt eines Ältesten gewählt wurden. Meines Wissens waren sie die ersten Brüder aus der Täufergemeinde, die das Predigerseminar auf Sankt Chrischona bei Riehen besuchten und sich auf diese Weise zum Predigerdienst ausrüsten liessen. Das Gemeindeleben im 20. Jahrhundert war geprägt von etlichen Neuerungen. Nachdem Älteste und Prediger viele Jahre allein die Leitung der Gemeinde inne hatten, wurden auf Grund des Neubaus der Kapelle ein Vorstand gewählt und Statuten erstellt. Das erste Protokoll einer Brüderversammlung datiert vom Jahr 1892, später wurden diese Treffen Hausväterversammlung genannt. Jedes Jahr nach dem Karfreitagsgottesdienst fand eine Ordnungsversammlung statt, bei der alle Mitglieder teilnehmen durften. Erst 1969 wurde die Mitgliederversammlung eingeführt.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts fand nach Evangelisationen von Otto Stockmayer und Jakob Vetter eine neue Erweckung statt. In späteren Zeiten gab es leider Meinungsverschiedenheiten, die eine gewisse Unruhe in das Gemeindeleben brachten. Ein Beispiel möchte ich erwähnen: Die Zeit zum Heiraten sei vorbei, weil die Wiederkunft des Herrn vor der Tür stehe. Einzelne Familien stimmten dieser Lehre zu. Das hatte zur Folge, dass durch solche Probleme keine Brüderversammlungen mehr einberufen wurden. In der Tat fehlen die Jahresberichte der Jahre 1908–1910! Es gab auch Zeiten auf dem Sonnenberg, da kamen Evangelisten, ohne eingeladen worden zu sein. Sie hielten Vorträge am Nachmittag und Abend, eine ganze Woche lang. Mein Vater erzählte, dass eine solche Zeit einmal im Juli anberaumt war. Die Bauern waren beschäftigt mit der Heuernte, zur damaligen Zeit harte Muskelarbeit. Der Prediger konnte nicht verstehen, dass die Leute keine Zeit fanden, in die Bibelstunde zu kommen. Er sagte: «Ach so, ihr habt Heuernte, ihr habt keine Zeit für den Herrn»! Nach dem 2. Weltkrieg wuchs die Mitgliederzahl in der Gemeinde Sonnenberg stark an. Zählte die Gemeinde im Jahr 1900 230 Mitglieder, waren es 1987 deren 684. Durch das Entstehen neuer Gemeinden im Vallon de St-Imier und in Tavannes verkleinerte sich die Mitgliederzahl erneut. Vermehrt fanden die Leute ihr Auskommen in den Dörfern und zogen auch dorthin, so dass französische Gottesdienste ab 1960 eingeführt wurden. Ab 1978 wurde erstmals ein vollzeitlicher Prediger in den Dienst gestellt. Die Umänderung des Namens von «Altevang. Taufgesinnte Gemeinde Sonnenberg» in «Evangelische Mennonitengemeinde Sonnenberg / Eglise évangélique Mennonite du Sonnenberg» fand statt im Jahr 1985. Unser Gemeindeleben veränderte sich erneut im Jahr 1989, als entschieden wurde die Gemeinde in 4 Arbeitskreise aufzuteilen. Die gegenwärtig 4 Versamm-

lungsorte – Jeanguisboden, Fürstenberg, Les Mottes und Tramelan – bilden jedoch nach wie vor zusammen die Gemeinde Sonnenberg.

V.

Damit möchte ich zum Schluss kommen und einiges sagen zur Armengutskasse. Bei allem Forschen hat mich diese Institution sehr beeindruckt. Mir scheint es wichtig das damalige Sozialwerk in einem Dokument für die Zukunft fest zu halten. Es ist mir aufgefallen, dass bei der jüngeren Generation die Armengutskasse unbekannt ist. Eine solche Kasse wurde beim Entstehen einer Täufergemeinde sofort gegründet. Diese soziale Einrichtung galt als sehr wichtiges Instrument in der Gemeinde. In der Öffentlichkeit war die Armengutskasse nicht unbekannt. Einige Male war die Rede davon, dass diese Kasse Anlass zu Kritik gegeben habe, mit der Begründung, sie diene zur Verlockung und Werbung für den Täuferglauben. Zu diesem Zeitpunkt bestand jedoch nach wie vor das Verbot des Proselytenmachens. Das Vermögen der Armengutskasse der Gemeinde Sonnenberg erreichte Ende des 19. Jahrhunderts einen Betrag von über Fr. 34 000.–. Es wurden daraus auch Darlehen entrichtet für Landkäufe oder den Ankauf von Vieh. In erster Linie erhielten aber Kranke und Gebrechliche Unterstützungsgelder, sowie jene Gemeindeglieder, die vom Unglück heimgesucht worden waren. Aber auch Menschen ausserhalb der Gemeinde erhielten ab und zu Unterstützung. Aus Protokollbüchern der Gemeinde Sonnenberg ist zu lesen, dass die jeweiligen Zinsen des Armenguts an bedürftige Menschen verteilt worden seien. Interessanterweise beweist ein Dokument in der Jubiläumsschrift (Seite 42), dass auch Nichtmitglieder der Täufergemeinde Spenden überwiesen haben zu Gunsten des Armenguts. Am Anfang des 19. Jahrhunderts herrschten schlimme Krisenjahre, vor allem in der Landwirtschaft, so dass durch die Armut grosse Auswanderungsschübe nach den USA stattgefunden haben. Und wiederum am Anfang des 20. Jahrhunderts, vor dem 2. Weltkrieg, die gleiche Situation wirtschaftlicher Krisen. Im Jahresbericht von 1930 steht geschrieben: Die wirtschaftliche Lage unserer Familien ist katastrophal. Es gibt grosse Schwierigkeiten, schwere finanzielle Schuldenlasten und materielle Enteignungen. Es wurden Darlehen entrichtet aus der Armengutskasse an Familien in Geldnot. Durch die Verschlimmerung der Situation konnte leider der grösste Teil der Darlehen nicht mehr zurückerstattet werden, so dass das Vermögen des Armenguts auf ein Minimum geschmolzen ist. Durch die Einführung der AHV im Jahr 1948 verlor diese Kasse allmählich an Wichtigkeit und wurde nach einem Beschluss der Mitgliederversammlung 1990 der Gemeinde Sonnenberg auf ein separates Konto stillgelegt.

Vieles mehr als meine Ausführungen heute, können in der Chronik, 100 Jahre Kapelle Jeanguisboden, nachgelesen werden. Die Jubiläumsschrift ist in einer deutschen und einer französischen Ausgabe erhältlich, zum Preis von Fr. 25.–

Pierre Zürcher, Jeanbrenin, 2720 Tramelan